

Liebe Gemeinde,

mit etwa 30 Jahren wird er zum Propheten berufen, mit rund 50 Jahren hat er seine letzte Vision.

Er war visionär und ekstatisch, er zitterte und war betäubt, verstummte und war gefesselt – so sagte er seinem Volk das Gericht Gottes an. Gott nennt ihn ‚Menschensohn‘, so wie Jesus sich 600 Jahre später selber nennt, wenn er von den letzten Dingen spricht.

Er ist ergriffen und ent-rückt, ja vielleicht auch ver-rückt geworden über der Schuld Israels, die das Bundesvolk Gottes in den Untergang treibt. Alles muss zugrunde gehen. Gott muss alles neu schaffen. Anders geht es nun nicht mehr.

So sagt es jedenfalls der körperlich und geistlich ergriffene Prophet Ezechiel im 6. Jahrhundert vor Christus. Er war Sohn einer Priesterfamilie, verheiratet und 597 als 26jähriger deportiert worden nach Babylonien in das Sieger-Land.

Gott will alles neu machen, alle vom Hause Israel wieder sammeln, nicht um ihrer selbst willen - sondern um *seines* Namens willen, der wieder geheiligt werden muss vor den Heiden, damit sie Gottes Macht begreifen und den Untergang Israels nicht als Zeichen der Machtlosigkeit Gottes verstehen. Deshalb soll Israel mit reinem Wasser besprengt werden, um sich zu reinigen von aller Götzenanbetung und aller Unreinheit.

Und ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben. Ich will meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und danach tun. (Ez 36,26f.)

Herz ist im Hebräischen Denken nicht der Sitz des Gefühls, sondern des Verstandes. **Geist** ist so etwas wie Lebensenergie und Gotteskraft.

Es hört sich fast so an, als habe Gott ein Volk von Robotern vor sich, die einer technischen Überholung bedürfen, um so zu funktionieren, wie sein Konstrukteur es sich dachte. Gott, der da Totengebeine zum Leben erwecken kann, sagt:

Nicht um euretwillen tue ich das, ... sondern ihr werdet euch schämen müssen und schamrot werden, ihr vom Hause Israel, über euren Wandel. (Ez 36,32)

Der Prophet denkt also eher nicht an einer Ayurvedische Heilkur oder an das Aufbauprogramm einer Kurklinik, sondern an die Neuschöpfung einer völlig zerstörten Trümmerlandschaft:

Und man wird sagen: Dies Land war verheert, und jetzt ist's wie der Garten Eden, und diese Städte waren zerstört, öde und niedergerissen und stehen nun fest gebaut und sind bewohnt. (Ez 36,35)

Mit Gottes Kraft und Gottes Geist ist eine Runderneuerung der Lebensbedingungen Israels und vor allem seiner Einstellung möglich: *Ich will meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln*, solche göttlichen Botschaften gibt Ezechiel weiter.

Immer wieder: in Ez 11,19-21 auch schon und in Ez 18,31.

Ein Herz aus Stein ist nach biblischem Verständnis ein gedankenloses Herz, nicht ein gefühlskaltes. Ein Herz hat etwas zu beherzigen, es hat zu denken und nicht dumm zu sein. Ein neuer Geist, das ist Bewegung, Lebendigkeit, eben nicht Trägheit.

Hoffnung, Hoffnung, Hoffnung – doch da liegen die Toten schon auf Leichenhügeln, halbverwest! Kein Problem, Gott kann in verdorrte Gebeine seinen Lebensodem blasen und sie wieder aus den Gräbern holen. Wer auf Gott vertraut, muss nie, nie, niemals aufgeben, ist nie verloren, muss nicht verzweifeln.

Nach dem Kap. 36, in dem unsere Jahreslosung steht, folgt das 37. mit dieser überwältigenden Auferstehungsbotschaft, die wir in unseren Osternächten laut werden lassen bis heute: Gott schafft das und will das – zerstreute Knochen einsammeln und wiederbeleben.

Auch, wer den Krieg verloren hat, muss nicht aufgegeben werden.

Auch, wer schon lange träge im Sessel sitzt, muss nicht aufgegeben werden.

Auch, wer schon lange sein Gedankensystem zur Weltdeutung abgeschlossen hat, kann nochmal neu anfangen und zu neuen Schlüssen kommen mit einem erneuerten Herzen.

So ging es Martin Luther, der von seiner Mutter ein Lied gelernt hatte, meiner Mutter Liedelein, nannte er es. Es ging so: *Mir und dir ist keiner hold; das ist unser beider Schuld*. Damit ist der kleine Martin groß geworden: *Mea culpa, mea culpa, mea maxima culpa*. Und dann hat er ein neues Herz bekommen. Dieses neue Herz dachte plötzlich nach langem Bibelstudium: *allein aus Gnade* werde ich vor Gott gerecht. Ich muss nicht immerfort fromme Leistungen bringen, um diese übergroße Schuld abzustottern. Christus ist mein Befreier, Gott nimmt mir die Schuld ab. Alles wird gut, weil Gott es so will.

Aber erst muss ich von meinen Fixierungen befreit werden.

Und der HERR hat euch bis auf diesen heutigen Tag noch nicht ein Herz gegeben, das verständig wäre, Augen, die da sähen und Ohren, die da hörten.
(Dtn 29,3)

Nein, wir haben noch kein verständiges Herz. Das heißt nicht, dass wir herzlos, also gefühllos wären, sondern dass wir noch lange nicht ganz bei Verstand sind.

Denn wir weichen die Gesetze und die Wahrheit auf. Wir sind noch nicht zu solchen gemacht, die in seinen Geboten wandeln.

Wir sind nicht bei Verstand, liebe Gemeinde, wenn wir Gesetzlosigkeit tolerieren und das dann Willkommenskultur nennen.

Gesetzesübertretungen einzelner können doch nicht durch kollektive, kulturelle Benachteiligung der Vergangenheit entschuldigt werden.

Machen wir das doch, dann geben wir Schutzräume für Schwache auf und liefern sie den Starken aus, vor denen sie zu uns geflohen waren. Das wissen viele Eingewanderte, Integrierte und zittern jetzt auch hier vor den Gesetzlosen, die sie schon aus dem Land ihres Aufwachsens kennen. Dort will man die Gesetzlosen nicht wiederhaben, wofür ich größtes Verständnis habe.

Wenn mir die Jahreslosung nun ein neues Herz wünscht, dann sagt mir Gott durch den Propheten Ezechiel: Komm zur Vernunft! Ich will dir deine Dummheit nehmen, die Erstarrung in deinen Ideologien, deine Brille, mit der du die Guten und die Bösen schon längst aufgeteilt hast.

An Kölner Silvesternächten kann man die eigenen Fixierungen besonders gut studieren. Für die einen sind Polizisten grundsätzlich von rechts unterwandert und darum stets unter Rassismusverdacht. Für die anderen sind nun nordafrikanische junge Männer besonders übergriffig. Für die einen sind Flüchtlinge grundsätzlich eine Bedrohung, für die anderen eine willkommene Gruppe von außen, um die eigene Mitmenschlichkeit auszuprobieren und Dankbarkeit zu ernten.

Die Wahlen dieses Jahres werden solche gewinnen, die handeln statt nur zu reden, die auf neue Entwicklungen auch neu reagieren.

Ein neues Herz, das ist für mich die äußerst kritische Beleuchtung meiner eigenen, alten Erklärungsmuster.

In vielen Punkten sind wir Christ_innen auch furchtbar naiv.

Offenheit wird nicht immer mit Dankbarkeit beantwortet. So ist das nunmal.

Unser steinernes Herz kapiert nicht, dass es auf die Einhaltung der göttlichen Gebote ankommt. Und dass die Liebe mit Geboten kommt und nicht mit Gleichgültigkeit. Jesus predigte auf dem Berg eine Gebotsverschärfung ... im neuen Geist der Liebe.

Und wo die eigenen Gefühle sich im Kreise drehen, da ist jetzt mal wieder neu auf unser Herz zu achten, d.h. hebräisch gedacht: auf den Verstand.

Ich habe auch Angst vor der Rolle rückwärts, die sich gerade anbahnt.
Ich habe Angst vor einem Überwachungsstaat.
Und gleichzeitig bin ich gelangweilt von den erwartbaren kirchlichen Äußerungen, die sich ganz auf die Gefahr von rechts konzentrieren.

Ein neues Herz, d.h. neuen Verstand, und einen neuen Geist, d.h. neue Bewegung will Gott in uns legen. Das halten wir einmal fest.

Und das wünsche ich mir für mich selbst und für unseren Präses, um endlich von den erwartbaren Äußerungen loszukommen, die das Kirchenvolk langweilen, weil sie es längst besser wissen.

Was das Land braucht, sind keine postfaktischen Schwätzer, sondern solche, die die Wahrheit suchen, die sich der Realität stellen, die die eigenen Begrenzungen sehen. Die auch die Begrenzungen ihrer Idole sehen, um nicht wieder mit unkritischen Heiligspredigungen Diktatoren aufs Podest zu hieven.

Martin Luther war ein mutiger Held, er war auch ein Judenhasser, ein Frauenfeind, ein Befürworter der Hexenverbrennungen und ein Türkenverächter.

Er hat nicht nur eine Bewegung befeuert - entfacht hat er sie nicht, wohlgerne - sondern ist auch in seiner Selbstherrlichkeit erstarrt und teilweise mittelalterlich geblieben.

Er hat aber auch für eine Koran Ausgabe das Vorwort geschrieben. Er war sogar dafür, die lateinische Übersetzung ins Deutsche zu übertragen, damit jede_r zu einem eigenen Urteil käme:

»Zum ändern wirstu auch finden das sie ynn yhren kirchen oft zum gebet zu samem komet und mit solcher zucht, stille und schoenen eusserlichen geberden beten, das bey uns ynn unsern kirchen solche zucht und stille auch nirgent zu finden ist. Denn da sind die weiber an sonderlichem ort und so verhuellet, das man keine kan ansehen, das auch unsere gefangen brueder ynn der Tuerckey klagen über unser volck, das nicht auch ynn unsern kirchen so still, ordenlich und geistlich sich zieret und stellet. [...] Sie trincken nicht wein, sauffen und fressen nicht so, wie wir thun, kleiden sich nicht so leichtfertiglich und froelich, bawen nicht so prechtig, brangen auch nicht so.« (Heerpredigt, WA 30 II)

Den Heldenverehrn, den Koranverteilungsgegnern, den Burkakritikern entzieht sich der Reformator in aller Begrenztheit, aber auch in aller Differenziertheit.

Ezchiel - mit 30 Jahren wird er zum Propheten berufen, mit 50 Jahren hat er seine letzte Vision.

Jetzt kommen wir zu den Quintessenzen unserer Jahreslosung für 2017:

Ein neues Herz und einen neuen Geist, das bedeutet für mich, dass ich selber als Predigerin für überraschend neue Einsichten zuständig bin.

Dass Papst Franziskus klarer werden muss. Dass Luther kein Heiliger war.

Es bedeutet auch, dass wir Alten über 50 mit unseren festgelegten Gedanken und unserer schwächer werdenden Lebensenergie öfter schweigen und auf die Jugend hören sollten, weil uns allmählich deren globalisierter Weitblick fehlt. Lasst uns auf die Visionen der Jungen hören, die viel weltgewandter sind als wir, die bestimmt auch viel besser wissen, wie weit sie gehen wollen mir ihrer Offenheit, ihren sozialen Medien und ihren automatisierten Produktionsabläufen.

Ezechiel war visionär und ekstatisch, er zitterte und war betäubt, verstummte und war gefesselt – so sagte er seinem Volk das Gericht Gottes an, aber auch eine neue Beherztheit in aussichtsloser Lage.

Noch erscheint uns die Durchkapitalisierung unseres Globus unumkehrbar, wir sind erstarrt in alten Denkmustern - aber wer weiß, wozu neue und junge Visionäre noch fähig sein werden.

Die Welt nicht aufgeben, Visionen haben, das sagt mir Ezechiel heute.

Bereit sein, dem eigenen Schöpfer neuen Verstand abzufordern, sagt er.

Und: niemals die Hoffnung auf die Wiederherstellung der Zerschlagenen aufgeben!

Ludwig Börne, ein jüdischer Journalist, der vor 180 Jahren in Paris starb, hat gesagt:

Die unwandelbare Freundschaft und der ewige Friede zwischen allen Völkern – sind das denn Träume? Nein, der Hass und der Krieg sind Träume, aus denen man einst erwachen wird.

Das will ich glauben.

Amen.

Dagmar Gruß